

---

## Vom Vorstand Pro Phalombe

---

Liebe Mitglieder und GönnerInnen

Letztes Jahr hat uns ein Thema stark beschäftigt – der Umbau der Patientensäle. Es war nach der Fertigstellung des Kindersaals das nächste logische Projekt, welches gemäss Entwicklungsplan und Abklärungen mit den Verantwortlichen vor Ort in Angriff genommen werden sollte. Nach der Überarbeitung des Projekts und Anpassung der Pläne konnte Mitte Jahr mit dem Umbau gestartet werden und wir sind nach wie vor gut auf Kurs.

Gemäss neuesten Informationen direkt aus dem Spital, wurde nach der Renovation und dem Bezug der Frauensäle auch der Umbau der TB-Säle erfolgreich abgeschlossen. Die ersten Zahlungen für die geleisteten Arbeiten an die Baufirma sind überwiesen. Durch die Protokolle der Bauleitungssitzungen sind wir über den Stand der Dinge vor Ort laufend informiert. In Arbeit sind nun die Männersäle und die chirurgischen Frauensäle.

Nach Bauplan werden die Umbauten Ende April abgeschlossen sein. Ende Mai wird unsere Co-Präsidentin Silvia Planzer das Spital besuchen und mit der Spitalleitung das «Projekt Patientenstation» abschliessen und

nächste mögliche Projekte besprechen. Bei dieser Gelegenheit wird sie vor Ort Direkthilfe organisieren und uns an der Mitgliederversammlung über den neuesten Stand informieren.

---

## Von Dr. Rutger Anten

---

### Aus erster Hand – das Jahr 2006 und Aktuelles vom Spital Phalombe

Liebe Freunde von Pro Phalombe, obwohl wir ja schon mitten im neuen Jahr stecken, wünsche ich allen ein gesundes 2007 und hoffe es geht euch allen gut. Wir hatten ein sehr geschäftiges Jahr 2006 im «Holy Family Hospital», das von vielen Entwicklungen und Veränderungen geprägt war – und auch schon in diesem Jahr ist vieles bewegt worden.

Die Renovation der Frauen- und Männersäle geht zügig und planmässig voran und wir hoffen, das Projekt auf Ende April abschliessen zu können. Der Umbau der Frauensäle wurde noch im letzten Dezember fertiggestellt, die ersten Patientinnen konnten daraufhin den



Die Grundstruktur der in die Jahre gekommenen Gebäude sollen mit dem Umbau bestehen bleiben



neuen Saal beziehen. Es ist ein gutes Gefühl, die Patientinnen in einem sauberen, funktionalen und hellen Raum zu sehen. Alle Beteiligten und speziell unser Personal ist sehr glücklich über die erneuerten Säle, welche eine grosse Verbesserung in der täglichen Spitalarbeit und Pflege darstellen.

Seit Oktober 2006 arbeiten wir offiziell mit dem Distrikt zusammen, um den Menschen in Phalombe eine kostenlose Behandlung zu ermöglichen. Wir haben eine Vereinbarung getroffen, dass die Patienten mit einer schriftlichen Überweisung aus aussenliegenden Gesundheitszentren sich kostenlos im Spital behandeln lassen können. Unser Spital verrechnet dann die Behandlungskosten der Gesundheitsbehörde des Distrikts Phalombe. Das heisst, 70% der stationären und 20% der ambulanten Fälle, werden so über den Distrikt verbucht. Patienten, welche direkt ins Spital kommen, müssen einen Teil ihrer Behandlung nach wie vor selbst bezahlen.

Seit Juli 2005 behandeln wir HIV-positive Patienten, welche sich im fortgeschrittenem Stadium der Krankheit

befinden mit antiretroviralen Medikamenten (ARV-Therapie). Zurzeit haben wir 800 Patienten, welche diese Medikamente auf monatlicher Basis zu sich nehmen. Jeden Monat rechnen wir mit etwa 30 neuen Fällen und haben aber nur wenige Mitarbeiter, welche dies betreuen können. Trotzdem sind wir nach wie vor in der Lage diesen Service anzubieten. Wir beobachten unsere Patienten, wie sie nach und nach stärker und fiter werden und wieder fähig sind, ihrer Arbeit nachzugehen. Dies ist natürlich enorm wichtig, damit wieder etwas Geld in deren Haushaltskasse fliesst und sich die Familien damit ernähren können.

### Spitalstatistiken

	Jan-Dez 2005	Jan-Dez 2006
Aufnahme Patienten	5073	6073
Ambulante Behandlungen	14887	15078
Entbindungen	1854	1419
Aufnahme Kinder	1374	2096

In den letzten Monaten haben einige wichtige Angestellte das Spital, respektive die Schwesternschule verlassen. Wir bedauern sehr, dass Sister Elizabeth Namphunta nicht mehr zu unserem Team als Leiterin der Schwesternschule und Mitglied des Spitalmanagement gehört. Sie ist nun Oberhaupt ihrer Ordensgemeinschaft und in Ngunludi tätig. Der Leiter der medizinischen Hilfe, Dr. Phiri ist einem verlockenden Angebot gefolgt und arbeitet zur Zeit für ein Hilfswerk im Norden von Malawi. Wir konnten bis jetzt leider keine Nachfolger für die beiden wichtigen Schlüsselpositionen finden und sind nach wie vor personell stark unterbesetzt. Natürlich ist unser Personal



Zweckmässiger und übersichtlicher Mitarbeiterbereich kurz vor Inbetriebnahme



weiterhin sehr motiviert und erledigt grossartige Arbeit mit der Pflege und Betreuung all unserer Patienten.

Von Phalombe schicken wir Ihnen allen liebe Grüsse und danken herzlich für die grosszügige Unterstützung und all die Arbeit, welche für das Spital gemacht wird.

---

Von Dr. Christoph Knoblauch

---

## Nach vier Jahren wieder zurück im warmen Herzen Afrikas

Für fünf sind die Chichewa Kärtchen, die Lisa gedruckt hat, komplett unverständlich. Ich gebe mir Mühe, die Wörter möglichst getreu auszusprechen – da kommen Erinnerungen auf: «You sound like an Italian priest» sagte damals Violet, die Chichewa Lehrerin in Stans! Die Reise zum Flughafen Kloten vergeht so im Flug.

Im Verlauf der Reise wird uns Ivan die Golfregeln beibringen und Lili erklärt uns die Balzrituale der Nilpferde. Etienne wird etwas über Livingstone's Reisen erzählen, derweil Sara alles über Tee weiss. Alle haben sich eine Aufgabe ausgesucht und eine erste Bekanntschaft mit dem Land geschlossen, von dem wir zwei Wochen später tief beeindruckt zurückkehren werden.

«Muli bwanji, bambo – Muna pita ku holiday?» Warst du in den Ferien? – Tatsächlich sieht auf den ersten Blick auch vier Jahre später alles genau gleich aus im Flughafen von Lilongwe. Und selbstverständlich steht unser versprochener Mietwagen nicht abholbereit am Flughafen, so dass wir fürs erste mit dem Taxi in die Stadt fahren. Mit stoischer Gelassenheit reagiert die Reisegesellschaft auf die erste Panne – als könnte einem in Malawi nichts anderes passieren! Ein Ersatz ist schnell gefunden und am Abend befinden wir uns bereits bei Michael und Gladys in Blantyre. Alte Zeiten werden aufgefrischt und obwohl Michael gezeichnet ist von einem kürzlich erlittenen Schlaganfall hat er nichts von seinem Humor verloren. Für jene, die das noch nicht wissen: Michael ist einer meiner langjährigen Freunde. Er hat vor 20 Jahren schon zwei Schweizern in seinem «guest cottage» Asyl angeboten, nachdem diese aus nicht näher bekannten Gründen nicht mehr im Studentenheim von Blantyre nächtigen durften.

Wo sind die Schlaglöcher? Limbe am Sonntag, kaum ein Strassenhändler, alles aufgeräumt. Die Jacarandas blühen und bald fotografieren wir Tee in Thyolo. In Chitakale fahren wir an der neu eröffneten Pizzeria von Conforzi vorbei. Irgendwie ist die Ideallinie der Strasse nach Phalombe noch in meinem Hirn eingraviert. Ohne Panne erreichen wir das Spital.



Zehn Jahre später – Alles steht noch da. Das Spital ist gut belegt, der Kindersaal voll. Der Umbau ist in vollem Gang. Dr. Rutger Anten – ein Seelenverwandter? – führt uns durch die Klinik, stellt uns den Mitarbeitern vor – Ich kenne noch ein halbes Dutzend Leute. Die Probleme sind gleich geblieben, aber es gibt neue Perspektiven. Neu ist der Umgang mit AIDS: Endlich wird eine Therapie abgegeben und damit Hoffnung für Tausende Kranker! Rutger's Optimismus ist ansteckend. Aufgewachsen in Zambia kennt und liebt er Afrika. Geschickt weiss er die Leute zu motivieren. Einen Tag habe ich mit ihm in Blantyre verbracht. Durfte Geld von Pro Phalombe einsetzen für Medikamente, Spritzen, Tücher und ein Sauerstoffgerät. Was früher erduldet werden musste, klappt heute in einem halben Tag – Rutger ist zäh im Verhandeln. Passt gar nicht zu einem, der aussieht wie Robbie Williams! Und trotzdem lebt er ganz allein an diesem schönen und von der Welt vergessenen Ort.

Die fünf Gefährten waren derweil in der Schule in Phalombe und am Markt. Am Abend gibt es viel zu erzählen. Leuchtende Augen, bewegte Herzen, Kontakte knüpfen, ein «Piri-Piri Chicken» essen; Price kann's noch! Er kochte schon früher für die Holländischen Schwestern – Und sonst? Ein verahrlostes «Doctor's house». Nichts mehr, dass an eine Hühnerfarm erinnert. – Eine kaputte Maismühle – Wasser ohne Unterbruch – aber immerhin einen Tag ohne ESCOM, das heisst kein Strom und damit warmes Bier!

Nur im Club läuft's immer gleich: Squash, dann «one for the road and one for the ditch...» Das Klavier steht immer noch auf der Bühne und wartet auf Eckhart, den Pianisten. Alfred, der ehemalige Manager von Slivias and Doctor Chris Hühnerfarm ist jetzt Chefkoch hier und versorgt uns alle köstlich. Es sind nur noch wenige Kämpfer aus alten Zeiten übriggeblieben: Lindsay, der Ingenieur von «Eastern Produce» hat ausgeharrt und führt uns zu nächtlicher Stunde durch eine Teefabrik. Seine Frau Moreg ist leider wieder krank und deshalb in Schottland. Und in der Stadt ein Bancomat! – «Kwachas» ziehen mit der Stanser UBS Karte? – Kein Problem! – Modernste

## Eine schon fast unwirkliche Erfahrung

Zwei Monate in einem Spital in Malawi – ich dachte, ich wisse ungefähr was auf mich zukommt, doch es war einfach alles völlig anders!

(...) Der erste Eindruck des Geländes und der Säle ist für mich erschreckend, schliesslich arbeite ich sonst als Krankenschwester auf der Intensivstation im Kantonsspital Luzern! Von den Wänden bröckelt Farbe, die eisernen Bettgestelle sind uralte und völlig verrostet, die Matratzen vieler Patienten liegen direkt auf dem Boden, Fliegen schwirren umher. Der Hof des Spitals strahlt eine gewisse Campingplatzidylle aus: dort wird gekocht, Geschirr und Wäsche gewaschen, letztere flattert anschliessend zum Trocknen an der Leine, eine Henne mit ihren Küken läuft umher und überall liegen, sich blutig kratzende, verflochte, halb verhungerte Hunde, hechelnd im Schatten.

(...) Endlich, ich bin bereits ziemlich müde von dem ungewohnten Fussmarsch, kommen wir auf dem Markt in Phalombe an und meine Geruchsnerven werden sofort äusserst strapaziert!

*Schon an der Vereinsversammlung 2006 begeisterte uns Ulrike Seiferheld mit ihren spannenden Erlebnissen aus Phalombe. Wir lassen uns immer wieder gerne in das geheimnisvolle Land entführen und lesen mit Hochgenuss die Malawi-Geschichten von unseren Pro Phalombe Freunden. Im «BläbHuufe» (Zeitung der Musikgesellschaft Villnachern) hat Ulrike ihre Eindrücke geschildert und wir haben diese Beiträge auf unser Homepage unter «NEWS» für Sie aufbereitet – lassen auch Sie sich begeistern!*



Das Leben ausserhalb der Grossstädte hat sich kaum verändert

Radarfallen unterwegs: Zu schnell erwischt, wo 50 erlaubt... – In Blantyre Flachbildschirme und neueste Supermarkets. – Tankstellen von BP mit Shops wie hier in der Schweiz... Breitbandmobileabdeckung im ganzen Land! – Nagibts denn sowas? – Wobleibts denn die Romantik?! Viel Geld fliesst nach Malawi, auch Dank der Tabakindustrie, die sich fluchtartig aus Zimbabwe verabschieden musste und nun vermehrt in Malawi tätig ist.

Wir haben viel gesehen: Mvuu Camp, Luangwa mit Ron und Anke. Sie sind alle fit. Zum Schluss bei Bert und Shelley mit Dylan und Bianca. Sie wird nächstes Jahr nach Südafrika in die «Boarding school» verreisen müssen – mit 12! – Hartes Leben in Afrika, hart am Puls. Es tut gut zwei Wochen wieder da zu sein, wo das Leben spürbar ist. Einmal mehr und nicht zum letzten.

Wir haben es erlebt: Alle, die Pro Phalombe unterstützen, glauben an eine grossartige Sache. Und allen, die für Pro Phalombe arbeiten sei speziell dafür gedankt!

